Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint täglich zweimal, Montags als Morgenausgabe. Der Bezugspreis ist für das Deutsche Reich vierteljährlich Mark 5,—, für das Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag. Bestellungen werden bei allen Postanstalten angenommen. Für Berlin besteht man bei den Zeitungsspediteuren und bei der Geschäftsstelle der Zeitung.

Berlin SW 48, Wilhelmstraße 32.

Fernsprecher: { Schriftleitung: Amt Lützow 3394 / Geschäftsstelle: Amt Lützow 3948

Postscheckkonto: Berlin 25432.

Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle der Zeitung und alle Anzeigengeschäfte zum Preise von 40 Pf. für die sechsgespaltene Mohzeile und von Mark 1,50 für die viergespaltene Markenflamezeile entgegen. Zusendungen für den Anzeigenteil sind an die Geschäftsstelle, für den redaktionellen Teil an die Schriftleitung zu richten. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt.

Nr. 43. [56. Jahrgang.] Dienstag den 13. Februar 1917. Zweite Ausgabe. **[56. Jahrgang.] Nr. 43.**

Berlin, den 12. Februar.

Kaiser Wilhelm in Wien.

Wien, 12. Februar. Kaiser Wilhelm ist heute vormittag in Erwiderung des kürzlichen Besuches von Kaiser Karl im Standorte des deutschen Hauptquartiers hier eingetroffen. Es ist das dritte Mal, daß der Deutsche Kaiser seit Ausbruch des Krieges in Wien weilt. Die beiden ersten Besuche galten weiland Kaiser Franz Joseph. Am 29. November 1915 besuchte Kaiser Wilhelm den greisen Freund, und am 28. November des folgenden Jahres stand er im tiefsten Schmerz an der Bahre des verblichenen Verbündeten in der Hofburgpfarrkirche. Der heutige Besuch gilt unserm jungen Herrscher, der in herzlichster Weise heute vormittag seinen Kaiserlichen Gastfreund und Bundesgenossen empfangen hat. Die Wiener Bevölkerung stand, wenn auch die Ankunft Kaiser Wilhelms erst in letzter Stunde bekannt wurde, in dem Ausdruck ihrer bundesfreundlichen Liebe dem Monarchen nicht nach: Sie jubelte den beiden Herrschern auf dem Wege vom Bahnhof zur Hofburg mit einer Begeisterung zu, die der beste Beweis ist, wie tief der Gedanke an die Zusammengehörigkeit der beiden Monarchien in den Herzen des Volkes verankert ist.

Das Gebäude des Nordbahnhofes war aus Anlaß des freundschaftlichen Besuches festlich geschmückt. Die Fliesen des Bahnsteiges deckten Teppiche, Palmen und Blattpflanzen flankierten die Wände bis in den Hofwartesalon hinein. Girlanden und Wappen verwollständigten den Schmuck und von den Türmen wehten Fahnen in den Farben der Monarchie und des Deutschen Reiches. Die Kunde von der bevorstehenden Ankunft war in die Bevölkerung gedrungen und den Weg vom Bahnhof zur Hofburg entlang stellten sich viele Tausende im Spalier auf. Die Menge jubelte dem Kaiser Karl, als er zum Bahnhof fuhr, begeistert zu.

Gegen 10½ Uhr kam die Gemahlin des deutschen Botschafters, Grafen Botho Wedel, mit ihrer Tochter, ferner von der deutschen Botschaft Gesandter Prinz zu Stolberg-Wernigerode und Prinzessin Stolberg, Legationsrat Dr. Boyer, Legationsrat Graf Bassewitz, der preußische Hauptmann Prinz zu Erbach-Schönberg, der preußische Hauptmann von dem Hagen, Attaché Graf von Bernstorff, der preußische Oberleutnant Prinz Heinrich XXXIX. Reuß j. L.; weiter der bayerische Gesandte Freiherr von Tucher mit dem Legationssekretär Freiherrn von Kaskel, der sächsische Gesandte von Nostitz-Wallwitz mit dem Legationssekretär Freiherrn von Kaskel, der deutsche Generalkonsul Freiherr von Liebig und der deutsche Konsul Dr. von Vivenot. Bald nachher fuhren die Mitglieder des Kaiserhauses vor, nämlich die Erzherzoge Maximilian, Leopold Salvator, Franz Salvator, Erzherzog Friedrich und Erzherzog Karl Stefan, begleitet von ihren Obersthofmeistern bzw. Kammervorstehern. Die Erzherzoge trugen die Uniform ihrer preußischen Regimenter, Erzherzog Karl Stefan die Uniform der deutschen Kriegsmarine, Erzherzog Friedrich die Uniform als preußischer Generalfeldmarschall.

Zehn Minuten vor 11 Uhr ertönten von dem Platze vor dem Bahnhof her brausende Hochrufe: Kaiser Karl war in einem Hofautomobil beim Bahnhofsgebäude vorgefahren und das Publikum jubelte dem Monarchen zu. Der Kaiser hatte die Uniform seines preußischen Husarenregiments Nr. 11 angelegt und trug die Abzeichen des Generalfeldmarschalls, das Band des Schwarzen Adlerordens und das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse. Der Kaiser war in Begleitung des Generaladjutanten Generalmajor Prinzen Lobkowitz, des Flügeladjutanten Oberstleutnant Brougier und des Ordonnanzoffiziers Rittmeister Graf Hunyady erschienen. Kaiser Karl nahm die Begrüßung der Erzherzoge im Fürstensalon entgegen, hielt kurzen Cercle und sprach dann die Herren der deutschen Botschaft und die anderen Würdenträger an. Als die Einfahrt des Hofzuges gemeldet wurde, trat der Monarch auf den Bahnsteig, wohin dem Monarchen die Erzherzoge, die Diplomaten und die anderen Würdenträger folgten.

Punkt 11 Uhr traf der deutsche Hofzug in der Halle des Nordbahnhofes ein. Kaiser Karl erwartete, vor den Erzherzogen stehend und salutierend, den Kaiserlichen Gast. Kaiser Wilhelm grüßte Kaiser Karl herzlichst schon von der Plattform seines Salonwagens aus. Nachdem der Kaiser den Salonwagen verlassen hatte, folgte die innigste Begrüßung der beiden Monarchen durch wiederholten Kuß und Handschlag. Kaiser Wilhelm hatte die Felduniform seines österreichisch-ungarischen Husarenregiments Nr. 7 mit den Abzeichen des Feldmarschalls und dem Bande zum Großkreuz des Stephansordens sowie den Maria-Theresien-Orden angelegt. Ueber dem Mantel trugen die beiden Kaiser den Trauerflor.

Mit dem Deutschen Kaiser waren auch der deutsche Botschafter Graf Wedel, der deutsche Militär- und Marineattaché gekommen, die dem Monarchen die Ententsendung entgegengefahren waren. Außerdem befanden sich im Gefolge Kaiser Wilhelms Generaladjutant Generaloberst von Plessen, der Chef des Militärkabinetts Generaladjutant General der Infanterie Freiherr von Lyncker, der Chef des Marinekabinetts Generaladjutant Admiral von Müller, der Chef des Geheimen Zivilkabinetts Wirklicher Geheimer Rat von Valentini, Generaladjutant Generalleutnant von Gontard, Generalmajor von Cramon, Legationsrat Freiherr von Grünau, die Flügeladjutanten Major Graf Moltke und Hauptmann Meves, Hauptmann im Generalstabe von Ilsemann, Hauptmann im Generalstabe von Kirchdorf, Stabsarzt Dr. Wetzel, der K. u. K. Generalmajor Freiherr von Klepsch-Kloth, der K. u. K. Militärattaché Oberst Freiherr von Bienerth.

Zur Kriegslage.

Berlin, 12. Februar 1917, abends. (W. T. B.)

Auf dem Nordufer der Somme hielt auch nach Scheitern der englischen Nachtangriffe das Feuer in beträchtlicher Stärke an.

Von den anderen Fronten ist nichts Wesentliches gemeldet.

„V. 69" nach Deutschland zurückgekehrt.

Berlin, 12. Februar. (W. T. B.) Das deutsche Torpedoboot „V. 69" ist, nachdem es mit eigenen Mitteln seine Seefähigkeit wiederhergestellt hatte, in der vergangenen Nacht aus Ymuiden ausgelaufen und heute früh wohlbehalten in einem deutschen Stützpunkt eingetroffen.

Eines unserer Unterseeboote hat am 10. Februar in den Hoofden ein französisches Marinekampfflugzeug abgeschossen, zerstört und die beiden Insassen gefangen genommen.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 12. Februar 1917. Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Im Putnatal scheiterte ein russischer Handgranatenangriff.

Bei Unternehmungen von Patrouillen und Sturmabteilungen, die südlich Halicz und nordwestlich Woronczyn zur Durchführung kamen, wurden 2 Offiziere und 40 Mann als Gefangene eingebracht und 1 Maschinengewehr erbeutet.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Südabschnitt der Karsthochfläche und im Wippachtal war der Geschützkampf zeitweise recht lebhaft.

Ein feindlicher Flieger warf in der Nähe von Triest einige Bomben ab, ohne Schaden anzurichten.

An der Tiroler Front führten unsere Truppen zwei Unternehmungen erfolgreich durch. Im Suganertal nahm eine Abteilung des Infanterieregiments Nr. 14 eine feindliche Stellung südlich der Coalbaschlucht, machte 2 Offiziere und über 60 Mann zu Gefangenen und erbeutete 1 Maschinengewehr, 2 Pistolenmaschinengewehre und einen Minenwerfer. Im Vallarsaabschnitt überfielen Kaiserschützen nachts die italienische Vorstellung in der Leuschlucht und brachten 22 Gefangene und 1 Maschinengewehr ein.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der Vojusa ist die Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Nach der Begrüßung der beiden Monarchen wandte sich Kaiser Wilhelm an die Erzherzoge, die ihn herzlich bewillkommneten, worauf die gegenseitige Vorstellung der Würdenträger erfolgte. Kaiser Wilhelm, der gut aussah, sprach sodann die Gemahlin des deutschen Botschafters Grafen Wedel an und nahm einen prächtigen Blumenstrauß von der Tochter des Botschafters entgegen. Inzwischen zog Kaiser Karl die Herren des deutschen Gefolges ins Gespräch und sprach insbesondere lange mit dem Botschafter. Hierauf traten die beiden Monarchen in einem Hofautomobil die Fahrt in die Hofburg an, auf dem ganzen Wege von begeisterten Huldigungen der Bevölkerung begrüßt, für die Kaiser Wilhelm immer wieder herzlich dankte.

In der Hofburg erwartete die beiden Kaiser der erste Oberstzeremonienmeister Prinz zu Hohenlohe und der Oberzeremonienmeister Graf Cholonieweki. Am Plateau der Treppe erwartete die Kaiserin den Kaiserlichen Gast, um ihn willkommen zu heißen. Auch die Begrüßung zwischen Kaiser Wilhelm und Kaiserin Zita gestaltete sich überaus herzlich. Hierauf geleitete Kaiser Karl den Deutschen Kaiser in seine Gemächer. Unmittelbar nach der Ankunft in der Hofburg stattete Kaiser Wilhelm dem Kaiser und der Kaiserin in ihren Gemächern Besuche ab, die das Kaiserpaar bald darauf erwiderte.

Um 12½ Uhr fand ein Familienfrühstück statt, an dem außer Kaiser Wilhelm und dem Kaiserpaare die hier weilenden Mitglieder des Kaiserhauses, darunter Erzherzog Max, sowie die Erzherzoge Friedrich, Leopold Salvator, Franz Salvator und Karl Stefan mit ihren Gemahlinnen teilnahmen. Gleichzeitig fand Marschallstafel für das Gefolge des Deutschen Kaisers, sowie die Hofwürdenträger statt.

Der Krieg.

Der uneingeschränkte U-Bootkrieg.

Ablauf der Schonungsfrist für neutrale Dampfer.

Berlin, 12. Februar. (W. T. B.) In der Nacht vom 12. zum 13. Februar ist die bisher nicht bekannt gegebene Schonungsfrist im Sperrgebiet des Atlantischen Ozeans und des englischen Kanals für neutrale Dampfer, denen die Nachricht von der Sperrgebietserklärung nicht mehr rechtzeitig zugegangen war, abgelaufen.

In der Nordsee ist dies bereits in der Nacht vom 9. zum 7. Februar der Fall gewesen, im Mittelmeer in der Nacht vom 10. zum 11. Februar. Nunmehr gilt nur die allgemeine für die Sperrgebiete erlassene Warnung, nach der die Schiffahrt auf keine Einzelwarnung mehr rechnen kann.

Schiffe, die dennoch das Sperrgebiet befahren, tun dies mit voller Kenntnis der ihnen und den Besatzungen drohenden Gefahr.

Es wird hiermit ausdrücklich festgestellt, daß alle von feindlicher Seite verbreiteten Nachrichten über Torpedierung neutraler Schiffe ohne vorheriges Anhalten vor obigen für die einzelnen Sperrgebiete genannten Daten falsch sind. Die angegebenen Schonzeiten galten sogar auch für feindliche Passagierdampfer, soweit sie unbewaffnet waren, weil auf ihnen neutrale Passagiere ohne Kenntnis der Seesperre sein konnten.

28 941 Tonnen an einem Tage.

London, 8. Februar. „Daily Telegraph" gibt den Gesamtverlust an Schiffsraum vom 7. Februar auf 28 941 t an.

„Daily Telegraph" meldet noch den Untergang folgender Schiffe: „Cliftonian" (englisch), 4303 t, „Explorer" (englisch), 7605 t, drei kleine Schoner der englische Dampfer „Palmleaf", der Dampfer „St. Ninian" aus Glasgow, 3036 t, der Fischdampfer „Adelaide", 133 t.

Weitere Schiffsversenkungen.

Berlin, 12. Februar. Unter den am 11. Februar als versenkt gemeldeten 10 Dampfern befinden sich außer einem englischen Getreidedampfer von etwa 7500 Br. Reg. To. 3 bewaffnete große Frachtdampfer und ein unbewaffneter englischer Frachtdampfer von 3500 To.

Neu eingegangenen Meldungen unserer U-Boote zufolge wurden ferner versenkt: ein englischer Schoner unbekannten Namens von etwa 300 Br. Reg. To. mit Roheisengranaten, die französische Bark „Hoeland" (305 To.) mit Salz und Wein, die französischen Segler „Confiante" und „St. Marie", beide mit Kohlenladungen nach Frankreich, ein abgeblendeter Dampfer von zirka 4000 Br. Reg. To., der russische Dampfer „Cerera" mit 5000 To. Kohlen für die französische Admiralität, außerdem 7 Dampfer und 3 Segler, welch letztere insgesamt 22 000 Br. Reg. To. hatten.

Bern, 12. Februar. „Temps" bringt die Lloydliste der versenkten Schiffe von gestern, die vier englische Dampfer, darunter den bereits gemeldeten Postdampfer „Mantola" (8250 Tonnen), zwei norwegische Schiffe und drei holländische Segler, insgesamt ungefähr 25 000 Tonnen, aufweist.

Bern, 12. Februar. „Temps" zufolge wurde der französische Schoner „Marthe" (154 Tonnen) versenkt.

London, 11. Februar. Lloyds meldet: Der englische Leichter „Benbow" und das Fischerboot „Inverlyen" sind versenkt worden.

London, 12. Februar. Lloyds meldet, daß der englische Dampfer „Retherlee" (4227 Br. Reg. To.) versenkt wurde.

Englische Prophezeiungen.

Berlin, 12. Februar. Der britische Funkspruch — Carnarvon — vom 12. Februar 1917 bringt eine Meldung der „Sunday Times", die sagt:

„Deutschland hat eine volle Woche lang Ammoh gelaufen, seine U-Boote haben jedes Schiff versenkt, das ein Ziel für seine Torpedos bot; wir können jetzt sicherlich die Möglichkeit des Erfolges seines verzweifelten Spieles einsehen. Es braucht seine Zuflucht nicht bang zu nehmen, um uns zu überzeugen, daß die neue Politik jetzt schon ein gewisser Fehlschlag ist. Es muß daran erinnert werden, daß, als zuerst die Piraterei begann, sie nur in den ersten Tagen erfolgreich war; sie verminderte sich aber, als in den folgenden Tagen die Abwehrmaßregeln besser wurden."

Die englische Presse tät gut daran, in bezug auf die Erfolge des uneingeschränkten U-Bootkrieges nicht den Propheten zu spielen. Die jetzt bereits vorliegenden Ziffern über versenkte Tonnage und die gewaltige Störung des ganzen Schiffsbetriebs innerhalb des Sperrgebiets reden eine deutlichere Sprache, als die Worte der „Sunday Times", hinter denen sich eine gewisse Angst nur schlecht verbirgt. Wenn übrigens in früheren Phasen des Seekrieges die Erfolge der U-Boote nach einem gewissen Zeitabschnitt nachließen, so ist aller Welt bekannt, auf welche Hemmungen dies zurückzuführen war, Hemmungen, die aber heute nicht mehr bestehen und zu der besten Hoffnung berechtigen, daß auch die „Sunday Times" bald umlernen und die Gefolgschaft der „Morning Post" antreten werden, die soeben erst eine klägliche Jeremiade über die eventuell katastrophalen Folgen des U-Bootkrieges herübertönen ließ.

Englischer Druck auf die norwegische Schiffahrt.

Madrid, 12. Februar. Nach Meldung aus Las Palmas verweigern die dortigen englischen Firmen den norwegischen Dampfern „Storstad" und „Ulvjarl", die beide mit Getreide beladen sind, Kohlen, falls die Dampfer nicht England anlaufen.

Die American Line verlangt Schutz für ihre Schiffe.

New York, 11. Februar. (Reuter.) Die American Line teilt mit, ihre Schiffe würden nicht über den Atlantischen Ozean fahren, wenn die Regierung nicht Bedeckung oder Geschütze und Bedienungsmannschaften stelle.

Einfluß auf die Schiffahrt.

Bern, 12. Februar. Laut „Matin" sind seit der Verkündigung des verschärften U-Bootkrieges die Gebühren für Schiffsfrachten in Cette um 200 %, die Versicherungsprämie von 4 auf 7 % gestiegen. Alle spanischen Schiffe wurden sofort abberufen.

Bern, 12. Februar. „Temps" zufolge erhielten die Reeder in Bilbao von englischen Firmen vorteilhafte Angebote auf Schiffsvermietungen. In der Oeffentlichkeit siehe man der Annahme des Angebots günstig gegenüber. Vorerst blieben jedoch alle Schiffe in Bilbao, bis ihnen für die Fahrten genügende Sicherheit gegeben werde.

Kämpfe zwischen Serre und Ancre.

In der Nacht vom Sonntag zum Montag tobten heftige Kämpfe zwischen Serre und Ancre. Sechs englische Angriffe wurden unter schweren englischen Verlusten zurückgewiesen. Bereits am Nachmittag lag außerordentlich starkes englisches Feuer auf den deutschen Stellungen nördlich der Ancre, das sich mit Eintritt der Dunkelheit zu heftigstem Trommelfeuer steigerte. Ein Grabenstück bei Serre wurde während der englischen Feuervorbereitung geräumt, ohne daß dies von den Engländern, die besonders heftiges Feuer auf den geräumten Graben richteten, bemerkt worden wäre. Zwischen 9 und 10 Uhr gingen die ersten englischen Sturmtruppen über das zerschneite, zusammengeschossene Gelände zum Angriff in der Gegend von Beaumont vor. Sie wurden blutig zurückgewiesen. Ebenso scheiterten zwei weitere Angriffe, die die Engländer an der gleichen Stelle versuchten. Gegen 11 Uhr wurde ein vierter englischer Angriff östlich Beaumont von einem englischen Bataillon, durch eine große Anzahl von Maschinengewehren verstärkt, vorgetragen. Bei diesem Angriff kam es zu erbitterten Nahkämpfen, wobei 1 Offizier und über 30 Mann in deutschen Händen blieben. Der Angriff scheiterte vollkommen. Hierauf versuchten die Engländer noch zwei Angriffe inn der Gegend von Serre mit starken Kräften. Etwas nach Mitternacht drangen sie in Schneeanzügen nach wütenden Handgranatenkämpfen in die deutschen Gräben ein, wurden jedoch durch einen mit großer Wucht vorgetragenen Gegenstoß mit schweren Verlusten an Toten, Verwundeten und mehreren Gefangenen wieder geworfen. Um 4 Uhr morgens versuchten die Engländer ihren 6. und letzten Angriff in dieser Nacht. Dieser Angriff brach indessen bereits im deutschen Sperrfeuer zusammen. Die deutschen Truppen haben sich bei dieser Reihe englischer Angriffe mit hervorragender Tapferkeit geschlagen und dem Feind außerordentlich schwere Verluste beigebracht.

Sechsfacher englischer Angriff abgeschlagen.

Zu dem jüngsten Generalstabsbericht über die harten Kämpfe am Ancre-Bache wird der Korrespondenz „Heer und Politik" geschrieben: Die Erfindungslosigkeit der englisch-französischen Heeresleitung, die schon auf Gallipoli und bei Saloniki seltsame Blüten gezeitigt hatte, zeigt sich in den Kämpfen an der Ancre und an der Somme wieder in hellstem Lichte. Der jüngste, sechsmal unternommene englische Angriff, der von dem Brennpunkte des Kampffeldes Serre bis an die Ancre reichte, zeigt besser als alle Worte, wie die englische Heeresleitung ihren Sieg nur durch die größte Einsetzung zahlenmäßiger Uebermacht zu erringen entschlossen ist. Die Engländer scheinen in dieser Beziehung bei den Russen in die Schule gegangen zu sein, wenn man nicht annehmen muß, daß sowohl die russischen wie auch die englischen Führer die einfachste aller Kampfmethoden nur aus Mangel an besseren angewendet haben. Von den Russen, die gleichfalls überall nur durch ihre Zahl wirken wollen und mehrfach bis zu sechs und acht Angriffe unternommen haben, sollten die Engländer gelernt haben, daß derartige Kampfmethoden niemals zum Siege, stets aber zu ungeheuren Verlusten führen. Tatsächlich haben die Engländer besonders nördlich von Serre sehr starke